

für Reisung und Rechte: In der Gesellschafts-Expedition oder deren Nachfolger abge-
schafft monatlich: Ausgabe B (1 mal täglich)
20 St., Ausgabe B (2 mal täglich) 30 St.
Ausgabe B 1 Mark. Durch andere auf-
rechte Rechte und durch die Post
bezogen. Ein täglich überarbeitet Deutschland
monatlich 1 Mark. für Österreich-Ungarn
3 K. 45 h täglicher Zeitung, die Wochenschriften
kann Zeitungswertsteuer.

Diese Ausgabe kostet auf
allen Bahnhöfen und bei
den Zeitungs-Herstellern
10 Pf.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Telephon Nr. 183, Nr. 222, Nr. 1173.

Berliner Redaktions-Bureau:
Berlin NW. 7, Prinz-Volpe-Gedächtnis-
Strasse 1.

Telephon 1, Nr. 9275.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 12.

Sonnabend 12. Januar 1907.

Das Wichtigste vom Tage.

* König Friedrich August wird zu dem üblichen Besuch in Leipzig am 18. Februar abends eintreffen und in unserer Stadt bis zum 21. Februar verweilen.

* Das füchslinische Ministerium wird brüderlichen, daß am Wahlgang alle Schulen in Sachsen geschlossen werden, um den Betreten Gelegenheit zu geben, sich an der Wahl zu beteiligen.

* Am gestrigen Abend stand eine große Wählervergathaltung in der Albertshalle statt, in der nach der Wahlrede des Sozialdemokraten Lange auch Justizrat Dr. Jand sprach. (Z. Zeitung und Bericht 2. Beilage.)

* Der Braunschweig. Landes-Tag* zog sich in der außerordentlichen Braunschweigischen Landtag auf den 17. Januar wieder einberufen worden. Drei Jahre zuvor folgte ein Antrag Braunschweigs, der die Ordnung der Regierungsvorläufige im Herzogtum und Auordnung des Regierungsstaates dem Bundesrat überreicht worden.

* Durch Befehl des Königs von Preußen sind in der Provinz Hannover alle öffentlichen Versammlungen bis zur Belebung der Königin verboten.

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

Junck oder Lange?

Zaud über Lange — damit ist seit dem Rücktritt Rottlers von der sozialdemokratischen Kandidatur die im Wahlkreis Leipzig-Stadt für den Wahlgang entscheidende Frage formuliert.

Nicht als wollten wir durch diese Formulierung die beiden sozialen Gegenübereinander der gewissame Kandidatur aller bürgerlichen Parteien auf der einen und der sozialdemokratischen Kandidatur auf der anderen Seite in dem Sinn versöhnen, daß wir den Wahlkampf auf das periodische Gebiet hinüberziehen. Dass weder wir auch nicht einen Angeklagten. Selbst wenn Herr Rappelholz und Städtevertreter Lange in seinem privaten Leben der offizielle Mann nicht wäre, der er ist, so würden wir es vermissen, endete als politische Gründe gegen ihn insofern zu führen, wie ja auch die Sozialdemokratie sich bestreift, die Verjährlichkeit unseres Kandidaten nicht mit bestechlicher Schriftsteller zu verfechten. Fragen wir im Bild auf den Wahlgang Junck oder Lange? — danach hat diese Formulierung einen andern Sinn.

Wir meinen, in diesen beiden Persönlichkeiten charakterisiert sich so vorzüglich die beiden Gegenübereinander, die im Wahlkampf aufeinanderstoßen, daß hier die Namen der Kandidaten auch mit Recht zur Wahlkampf werden.

Dass wurde schon bei der Dienstags-Vergathaltung im Centraltheater offenbar, als Herr Lange als Diskussionsredner gegen Herrn Dr. Junck sprach, und das trotz inhaltlichem Wahlgang gestern ebenfalls in der sozialdemokratischen Redebotendecke antwortete. Was kann es in die wenigen Worte zusammenfassen: Dr. Junck ist auch wenn er sich einer bestimmten parlamentaristischen Praktik im Reichstag angeschlichen gebunden, eine politisch durchaus selbständige Persönlichkeit, deren geistige Seele aus politischem und wissenschaftlichem Gebiet nicht durch ein vor or und so vielen Jahren formuliertes Parteiprogramm erschöpft wird, die eben ihre eigenen Wege gehen wird auf der Basis der von ihr den Wählern dargelegten nationalen und liberalen Richtlinien. Herr Lange steht demgegenüber einfach einen Vertreter des sozialdemokratischen Programms dar, an dessen politischer Bedeutung er durch die jede frivile Gewissensunsicherheit hindrende Parteidisziplin gebunden ist. Redet er, so redet er wie alle seine Parteigemeinschaften mit mehr oder weniger großer Geschicklichkeit zu reden wissen: Hart in der Negation, in der Kritik, schwach, überaus schwach in dem, was er zur schriftlichen Arbeit auf dem Boden der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung beizutragen weiß.

Würde Herr Lange gewählt, so würde er, bei etwaigen Reden und bei den Abstimmungen zur ein oder in den sozialdemokratischen Überwerth, das die Parteibündone regelt, das noch einem veralteten, unsichtlichen Bürknoten-Knoten-Wort eins konstruiert und die Biehnicht, Biebel, Singer und Auer poliert haben. Ein Überraschung, dass keine Selbständigkeit seiner Teile duldet, dessen Reparatur im modernen Sinne keinem Vollmar, keinem Bernstein, keinem Schwelg erfüllt ist — das, wie seine ganze Gedächtnis zeigt, die wider die Scholome zu zweiten lassen.

Herr Lange kann sich nicht darüber beklagen, wenn wir ihn nur in diesem Weise als politischen Faktor werten. Das

ist nun einmal in einer Partei so, die wie die seine ihr Programm mit bislang schwerer Macht schreibt hat. Wollte er sich heute aufzubringen, entweder als das sozialdemokratische Programm mit seinen vorgezeichneten Maßnahmen zu stehlen, so würde seine Kandidatur sofort von den eigenen Gewissen zurückgeworfen werden. Sie haben ihn ja aufgestellt, weil sie ihn für einen treuen, gewissenhaften Werkstoff halten, der sich zur revolutionären Sozialdemokratie befreit, der den Alterskampf verberichtet, dem Vaterland den militärischen Schuh verweigert, der seinem Staat zustimmen darf, für den das Kandidat die Vernichtung des bestehenden Staates und der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung ist. Das ist und bleibt Herrschaftsstellung. Wer ihm wählt, kann und darf also gar nichts anderes von ihm erwarten, als daß er nach diesem Schema Politik treibe.

Ganz anders Dr. Junck. Gewiß wird auch er sich einer bestimmten Tradition anschließen, der nationalliberalen. Aber damit sind keiner individuellen Freiheit in seiner Weise so starke Grenzen gesogen, wie einem sozialdemokratischen Abgeordneten. Die nationalliberale Tradition kennt nicht den inneren Praktikationsgrad, der in der sozialdemokratischen herrscht. Darin hat sie sich, mag sie sonst leider oft liberal gehandelt haben, sehr liberal erweitert. Auch bei so entscheidenden Abstimmungen wie bei der über den Holländern und dann bei der Steuerreform des letzten Jahres stand er den Mitgliedern der Tradition frei, wie sie sich verhalten wollten, und es haben davon auch in einem von der Stellung der Mehrzahl abweichenenden Sinn Abgeordnete Gebrauch gemacht.

Dr. Junck kann darum mit Recht beanspruchen, daß man ihm vertraut, er werde niemals nach der Parteiabschöpfung verfehren, sondern stets nach den Richtlinien,

die er sich selbst gegeben hat und auf Grund deren alle bürgerlichen Parteien Leipzig als von den Konseriativen bis zur Freiheitlichen Volkspartei jener Kandidatur zugesammestimmt haben. Das gibt einer Verbindlichkeit für eine Wirklichkeit im Fleisch eine Bewegungsfreiheit, die einem deutschen Mann alle möglichen mäßigen, die nicht im Wanden an die jede volkstümliche, individualistisch vernichtende sozialistische Politik die Verstärkung eines freien Mannes eingebaut haben.

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Bei einer Versammlung dachten auf den Turmkanonen Simeon und Tova 340 Menschen das Leben ein.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

* Die Landeswahlen in Württemberg vom 10. Januar ergaben folgendes Resultat: Zentrum 4, Volkspartei 4, Sozialdemokraten 4, Bauernpartei 3, deutsche Partei 2. Die jetzige Parteihälfte ist folgende: Zentrum 25, Volkspartei 21, Bauernpartei 15, Sozialdemokraten 15, deutsche Partei 13.

* Geheimer Beamter Meyer, Mitglied der Eisenbahndirection Überholz, ist zum Direktor des neuen Verkehrs- und Bauamts ernannt worden.

* Der Papst hat eine Enzyklische über den spanischen Kirchenstreit erlassen. (Z. Zeitung.)

Bünhard café

Städtisches Kaufhaus.

Heute abend, 8 Uhr:

Emil Pinks

Liederabend

Am Klavier: **Alfr. Reisenauer**

Karten zu 4, 3, 2 u. 1 Kr. bei C. A. Klemm, Fr. Jost

10704

und abends an der Kasse.

Nähmaschinen-Fabrik Robert Kiehle.

Königl. Sächs. Hoflieferant.

Gegründet
1859.

Nähmaschinen für Haushalt, von einfachster bis zur Luxusausstattung,
Nähmaschinen für Konfektion und Wäsche,
Nähmaschinen für Hand-, Kunst- und Kurbelsticken,
Nähmaschinen für Schneider,
Nähmaschinen für Schuhmacher und Fabriken,
Nähmaschinen für Seiler und
Nähmaschinen für Fertigsteller,
Nähmaschinen-Reparatur,
Nähmaschinen-Ersatz- und Reserveteile,
Nähmaschinen-Kraft-Aufzettel.

Goldfüllfederhalter,
 mit einem amerikanischen
 mit garant. 14kar. Goldfeder,
 Funktion ausserordentlich,
 nur 350 Pf. bei
Paul Träger,
 Windmühlenstr. 14/16.
Filiale: Petersstrasse 34.

für Schwerhörige!
 unentbehrlich in die
 Gehörsatztrommel „IDEAL“

D. M. Nr. 276.000.
 Großer Erfolg bei Schwerhörigen,
 Gehörlosen, wenn auch kein taub.
 kein schwer Gehörverlust führt bis jetzt
 gleich günstiges Erfolg. Vor seines un-
 fähiger zu tragen. Lassend im Überreich.
 Natürlich empfohlen. Geschenk mit Güte
 gratis. — Preis per Stück 6 Kr.,
 einer Stück 10 Kr.

H. Lügsl, München, Witterstraße 6.
 Telefon. Nach 14 Tagen hat das Gehör-
 losen vollständig aufgeholt. Wie jetzt in
 Ihre Oberstimmel das angepasste und
 Seite nach so verlaßt habe. Nagelburg,
 7. April 1906. H. Hoffmann.

Die Gehörlosen haben Ihren Zweck
 vorsichtig erfüllt und kann ich nur begre-
 ennehmen. München, Tegernseerstrasse
 84, 20. Tel. 1905. H. Steiner,
 R. Gehörlosenheilanstalt.

Seit 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-
 strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter
 empfehlen. Dresden, 29. Sept. 19. G.
 Eberhard Schmidt.

Teil 25 Jahren auf dem Markt die fol-
 letzte, trage seit 1/2 Jahr Ihre Gehör-

strommel und bin mit dem Erfolg außer-
 ordentlich zufrieden, werde Sie lauter

Amtlicher Teil.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern die von uns mit Zustimmung der Herren Stadtoberhäuptern beabsichtigten Ortsbezirksordnungen genehmigt hat, durch die die Bezirksgrenzen für die Ortsteile Leipzig-Görlitz-Rott und Leipzig-Eutritzhütte erweitert werden, wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Der Wortlaut dieser beiden Richter — II und III — wird im nachstehenden amtlich verlautet. — Is 35.

Leipzig, am 8. Januar 1907.

Der Rat der Stadt Leipzig.

II. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 9109 R.R.A. Nr. 8432 mit blauem Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 1 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

III. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

IV. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

V. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

VI. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

VII. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

VIII. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

X. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

XI. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

XII. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

XIII. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

XIV. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

XV. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

XVI. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hießt:

Urtheile

ausgestellt.

Dresden, den 28. Dezember 1906.

Ministerium des Innern.

Nach dem Ministro:

(Siegel)

Werts.

Baudirektor.

XVII. Richter

zu dem Ortsbezirke über die Bebauung des im Blatte T.A. Nr. 10 1118 R.R.A. Nr. 9196 mit gelben Bande umzeichneten Landes in den Ortsteilen Leipzig-Görlitz und Leipzig-Eutritzhütte und die Verteilung der öffentlichen Bouleus im Blangebiete vom 21. Mai 1898 (Leipzig-Görlitz-Rott, Nr. 2 des Gesamtplanes) noch genehmigt und darüber hie

Die Redeschlacht in der Alberthalle.

* Die Umschuldigung, daß sich die im Leipziger Sozialwahlkampf aufgestellten beiden Kandidaten würden, das heißt gestern abend wieder zusammen trafen, um sie gegen die anderen beiden Kandidaten zu gewinnen. Schon vor 8 Uhr erhielt man ringum Stoff am Kopf; vielen Hunderten aber, die trotz des regnerischen Wetters auf der Straße ausserhalb, um nicht zu sagen auf dem Platz, saßen, konnte ein solcher nicht gezeigt werden, denn sowohl die Ortsvereine, als auch die politischen Sicherheitsbeamten haben streng darauf, daß der Einzug nur gegen Karte erfolge. Und auch der Einzug einer Wahlkommission nicht dazu aus.

Weiterhin kam der Redner auf die soziale Gegenrede.

Sie sei von den Sozialdemokraten stets untersucht worden. Das habe selbst Bismarck anerkannt. Wenn die Sozialdemokraten in der Schlussabstimmung gegen die Gelehrten stimmten, so gehabt es, weil sie ihnen nicht weit genug gingen. Daraus könne ihnen niemand einen Vorwurf machen.

Über die wirtschaftlichen Gegenseite haben sich die Gelehrten im gegenwärtigen Wahlkampf ausgeschwiegen. Auch Dr. Jänsch habe es getan. Nur das nationale Standpunkt fehlt hier. In dem Niede "Deutschland über alles" konzentriert sich bei ihnen alles. Den Sozialdemokraten werde man ihre

Internationalität vor. Waren denn die Religion, das Kapital, die Fürsten nicht auch international? Was die

Sozialdemokratie der Partei schon 10 Minuten nach 10 Uhr monatlich befürchtet nicht mehr erhalten konnte, weil unzählige seine nicht vorhanden waren? (Doch die untenstehende Note: "Eine wunderbare Verbindung") Man ist also teilweise, teilweise völlig internationalistisch mit der Verteilung der Partei umgegangen.

Wollt noch 8 Uhr beraten der sozialdemokratische Kandidat, Stadtkonsistorialer Lange, den Sozialwahlkampf beginnen. Wenige Minuten darauf erscheint Justizrat Dr. Jänsch. Der Sozialer, der auch sein Unternehmen begrüßte, ließ erkennen, daß ein ganz Teil vielleicht 500 Abgeordneter der bürgerlichen Parteien in der Halle waren.

Die Versammlung, in der jetzt erwartungsvoller Schwung herrschte, wurde vom Stadtkonsistorialen Wohl eröffnet, der dann die Anwesenheit willkommen hielt und um großes Applaus erfuhr. Ursprünglich habe man die Amtshaltung des Vorsitzenden geplant, aber infolge eines Verlustes der Verhaltensregeln des Sozialen habe man den Freitag nebstwohl fallen lassen. Das "Leipziger Tageblatt" habe in einem am Vortag erschienenen Artikel über die unzureichende Ausübung von Eintrittskarten an Bürgerliche sich beschwert. Nun, der Empfang des Dr. Jänsch beweise, daß genug Gegegnerei empfunden seien. Der Vorige sei keine Macht auf, mit die Ordnung im Saale durch 300 Oberarbeiter aufrecht erhalten würde. Eine Ruheordnung würde also jedem gelingen. Dann gab er dem sozialdemokratischen Kandidaten das Wort zu dem Thema: "Nationalliberalismus und Sozialdemokratie."

Stadtkonsistorialer Lange, nochmals mit Beifall begrüßt, bemerkte eindringlich, daß der bisherige Vertreter Wohlteils aus Gewissensdrücken auf eine Wiedereröffnung des Wahlkampfes verzichtet habe. Dieses sei dann ihm nicht leicht gewesen. Er sei kein Befreiungspolitiker. Aber die Politik sei kein Gewerbe. Sie bringe in jeden Breitstrahl hinaus, die sie die steilsten Treppen hinauf. In der Post, in der Bahn,

Aberall finde man Politik.

Die Wähler hätten nur ein Recht, zu wissen, was er, der Kandidat, wolle. Er wolle das in großen Umrissen heute sagen. Jährling möchte er betonen, daß hinter den Schlagworten, die jetzt so überdrückt wurden, vom "Vaterland", von "erlösenden Wort", von der "rettenden Tat" usw. nur reale Interessen stehen. Auf diese konzentrierte sich alles, auch beim gegenwärtigen Wahlkampf. Was die

Gegesparte

betreife, so scheide sie sich in zwei große Klassen: die Konserventen und die Liberalen. Die erstenen repräsentierten das beobachtliche, die letzteren das bewegliche Element. Er finde diese Sichtung ganz richtig. Sie lehre wieder im immobilen und mobilen Kapital, und es sei ihm klar, daß im Bereichen von den Liberalen geführten Wahlkampf die Haushaltsschwäche bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt und bei Beder & Co. sei.

Der Redner hat nun auf die sozialen Verhältnisse im allgemeinen ein. Er wortet den Befragten vor, daß sie sich ihre Macht unbedingt zu erhalten suchen. Von dieser geben den Rückschluß nur in appelleierter Weise etwas. Demgegenüber wolle die Sozialdemokratie die Gleichberechtigung aller Stände. Dieses Ziel sollte nicht durch eine Resolution

im ländlichen Sinne des Wortes erreicht werden, mit Hengsteln und Seelen, wie die Gegegnerei behauptet, sondern höchstens durch die Arbeit. Redner erörtert dann einige bekannte Vorkomm-

ni

in einer folgendem Sinne: Er befürre zunächst auf höchste Angelegenheiten nicht einzugehen zu können. Er könne aber versichern, daß er in jenen kommenden Fragen mit seinem Gegegnere Lange einer Meinung gewesen sei. Er könne auch einen gelungenen Kommunikationsrat und erinnere nur daran, daß er in der Frage der Leipziger Straßenbahnangelegenheit wohl derselbe gewesen sei, der das Wohl der Stadt als erster vertreten habe. Der

Hauptsatz,

der immer wieder gegen ihn erhoben werde, sei der, daß er sich entzlossen habe, den nationalliberalen Partei beizutreten. Er kommt sich vor wie ein Mensch, der mit einer großen Hoffnung beladen sei. Er betone, daß er in die Partei nicht einzutreten, wie in eine offene Handelsgesellschaft, wo man alte Schulden übernimmt. Für die Umfragevorlage und den Rollenplan s. P. wolle er nicht verantwortlich sein. Über er habe nur nationalliberalen Partei mit seinem Wohl nicht viel gesprochen habe zu Kaiser und Reich. Am übrigen behalte er sich vor, seine eigene Meinung zu haben. Redner ging dann näher auf einige Fragen, die seit der letzten Wahlverhandlung angesetzt worden, ein und sprach einige Neuerungen der gegnerischen Seite aus, das er von einem Gelehrten über die

Rechtschaffenheit der Sozialdemokratie

das Beste hoffe und darin die beste Gewähr für die Ent-

wicklung einer neuen verhüttungsvollen Gesetze zugunsten der Koalitionsfreiheit habe.

In der

Sozialpolitik

werde er gewissenhaft arbeiten, denn er sei überzeugt, daß auf diesem Gebiete viel Gegegnerei geübt werden könnte. Die Sozialdemokratie habe allerdings durch ihr Auftreten die anderen Parteien dazu anggetrieben, sozial zu denken und zu rufen, aber an der großen Gegenrede zugunsten der Arbeiter habe sie keinen Anteil.

Wenn ich Gegegnere Lange aufgeführt habe, daß eine revolutionäre Partei nur die

Wahlaufruf für Leipzig-Land.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Siebzehntordner Bühl, die mehr als vierjährige Versammlung.

Während noch Herr Wohl mit einem gelinden An-

griff auf die Nationalliberalen geantwortet und für die Sozialdemokratie ein kräftig Wörtchen gesprochen hatte, folgte der Redner, Sie

Zeile zum häuslich unbedeuteten Streife verleiht und doch dadurch nicht nur finanziell, sondern auch leichtlich schwächen. Studenten, wie unsachbar möglich zu hören, wenn die Frau der Preise „Geben und Gießen“ ein in seinem Gemüte bestreiter und entziehbarer Vortragsstil ist, der es nicht einmal mögen darf, eine Meinung in bilden und seine eigentliche Natur an einem anderen Organe als der „Leipziger Volkszeitung“ zu entnehmen. Schritte sind doch der Partei ab, die oben der Menschenfeind trügt, angeblich als gleichberechtigt ansieht und deshalb den gewöhnlichen Dottentreihen hält, aber den heimischen jüngsten Arbeitgeber befähigt mit den beständigen Arbeitsklamotten, der nicht nach den vorschriftsmäßigen Schilderblättern blindlings mit tritt, in großer Weise schändet und mißhandelt!

Dieser Arbeitgeber, wenn er seine Menschenfeinde bewahrt, nicht betrogen und nicht mit Baustoff und Tore im Sinne des Befreiungsstaates ist, sowie sein ehemaliges Sireben, seine Persönlichkeit und alles, was die beiden für nicht von den sozialdemokratischen Freude und Freizeit erwarteten lassen will, ist verhindert durch mit den vaterländischen Arbeiterparteien und gibt bei der Wahl am 10. Januar 1907 dem nationalen Kandidaten den 10. Platz.

Herrn Architekten Theodor Häußner,
Bauherrvorsteher des stol. Sächs. Militärverwaltungsbundes
Leipzig.

Seine Stimme. Sehr das eine Art Wahlkampfarbeit verteidigende Central, die Partei der löschen Römlinge, noch die höherfüllte Sozialdemokratie, die Partei des kleinen Schlagworts, die Keinheit nicht ist, sind der großen Streitkräfte und Arbeiterschwerung, gestimmt hat, das das moralische Recht, der Regierung und den an der politischen nationalen Arbeit lebenden Anteil schwärzen vaterländisch geführten Parteien irgendwelche Vorwürfe zu machen. Mit der Männer Garde unmittelbar kommt wie nicht zum Kampf, unvorbereitet aber mit der Sozialdemokratie. Das ist hier die gemeinsame Auffassung, die mit aller Entschiedenheit und allen Mitteln gegenübereinsetzen werden muß; und nun, wenn alle Städte und Stände, alle an diese Zeige gemeinsamen Friedlichen Wirkens teilhabenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzufalls zusammenarbeiten um nicht militärische alle kleinste Gegenrede und alles Feindliche bei uns zu hellen, wird es möglich sein, ihn zu besiegen. Und man trifft sie mit Stempel geschafft! Deutsche Handwerker und Kaufleute, deutsche Landwirte, deutsche Beamte und Lehrer, deutsche Kaufleute und Arbeiter, deutsche Gelehrte und Künstler, welcher Partei sie auch angehört mag, ob sie konservativ, nationalliberal, reformistisch oder liberal ist, ob sie auch zum Mittelstand oder zum Bunde der Kaufleute über zu einer Gewerkeffektivität definiert ist, sind, eins und breit, freudig an für die Wahl des.

Herrn Architekten Theodor Häußner.
Der ihm treu ergebene Herr auch bietet, ein anstrengter Volkstrag mit verträumtem Gesicht ist, für das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht sowohl, als auch für den Wiederbau des sozialpolitischen Reichsverbandes eintritt, einen klaren Bild sowie ein gefundenes Mittel definiert, die Macht aller Berufsweisen kann und an deren Abteilung nach Kräften mitzuwirken bereit ist.

Der Hauptkandidat für die gemeinsame Kandidatur im Reichstagwahlkreis Leipzig-Zentrum.

Sächsischer Wahlkampf.

* Eine hoherwertige Verteidigung. Auf unserer Meldung an die Leipziger Einwohnerchaft, wie die Sozialdemokratie bei der Verteilung der Eintrittsstufen zur allgemeinen Versammlung in der Alberthalle versahen ist, antwortet gestern abend die „Leipziger Volkszeitung“ unter der Überschrift: Eine „Durchzugsflüge“, es seien „sehr vorzeitig“ im Volkshaus 900 Karten an bürgerliche Wähler verteilt worden, außerdem noch 400 in der Expedition der „Volkszeitung“ — Dem gegenüber halten wir auf Grund der Aussage einwandfreier Zeugen daran fest, daß 10 Minuten nach 10 Uhr, d. h. 10 Minuten nach der von der „Volkszeitung“ angezeigten Anfangszeit für die Herausgabe der Karten, welche überhaupt nicht mehr an die einzigen bekannt gegebenen Ausgabestellen im Volkshaus zu haben waren. Es selbst ein Herr, der telefonisch vor 10 Uhr angelangt hatte, ob er eine Karte bekommen könnte, erhielt trotz erfolgter Zugabe schon um 10 Uhr diese nicht ausgebühlte. Davor, daß man in der Expedition der „Leipziger Volkszeitung“ Karten haben könnte, war überhaupt nichts bekannt gegeben worden. Hätte man einmal von seinem der Sozialdemokratie angezeigt, vor 10 Uhr an jeden die Karten zu haben, so müßte man sich keinerweise hieran allein halten. Wäre dies geschehen, so hätten sich die von uns den Sachen entsprechend mitgeteilten Verbündeten nicht ereignen können. — Richtig unerwähnt wollen wir lassen, daß ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei auf unserer Redaktion erschienen ist und uns in lokaler Weise seine Karte unentwegt zur Verfügung stellte, weil ihn der Vorwurf der Ungerechtigkeit betrüft. Rechtfertigt vor dem Mann! — Veröffentlicht noch davon auch nicht werden, das ebenso wie bei der Volkszeitung so auch gelten wieder ein Handel mit den Eintrittskarten getrieben worden ist und daß die Verkäufer dabei sich rühmen, den Beitrag für den sozialdemokratischen Wahlkreis verwenden zu wollen. Kurzum — die sozialdemokratische Verteidigung der „Leipziger Volkszeitung“ dürfte eine völlig eingestieglte Genossen bestreiten, in allen anderen Wahlkreisen aber einzig und allein Spott und Hohn enthalten.

* Wahlkampf im Reiche.
Wahlkampf als Reichstags-Kandidaten. Unter den für die bevorstehende Reichstagswahl ausgestellten Kandidaten befindet sich auch eine Anzahl von Postbeamten. Von besonderem Interesse für die Beamten ist die Kandidatur des Postsekretärs Pameyer, des verdienstvollen jüdischen Verantwortlichen (Wahlkreis Köln-Land) und des Kandidaten des Deutschen Postschriften, L. Hubrich (Wahlkreis Niederrhein).

* Bielefeld. Staatsminister von Möller erläuterte in einer Versammlung in Bielefeld, die Begehrung seiner Gegner, er sei der Vertrauensmann der Schwarzen, sei lächerlich. Im Gegenteil! Bei den weithin bekannten Kohlen-Industriestädten ist er der bestgejagte Mann infolge seines Eintretens für die Arbeiter im letzten Bergarbeiterkreis. Nicht seine Arbeiterschaft habe ihn als Minister gekürt, sondern der Umstand, daß es ihm nicht gelang, sämtliche Oberbaubüros für den Staat zu erwerben. Möllers Aussichten sind gut.

* Ein Aufruf zur Wahlkampfversammlung. Der Vorwärts ist wieder einmal in der Lage, ein vertrauliches Blatt zu veröffentlichen, das ihm nach dem üblichen gewohnten Ausdruck auf den Tisch gelogen sein soll. Das Blattberichterstatter lautet folgendermaßen: Durch die Auflösung des Reichstages ist eine neue politische Situation geschaffen. Die nationalen Parteien, die bei der Abstimmung des 18. Dezember in der Minorität blieben, müssen bei den Neuwahlen in gekürter Form wieder antritt, um die Bildung einer neuen Majorität möglich wird. Dies ist in dieser Hinsicht nach innen und nach außen der größter Nachteil. Die Wahlen erfordern bedeutende Gewalt! Die Unterschieden haben sich vereinigt, eine Sammlung zu veranstalten. Die einlaufenden Beiträge sollen verwendet werden; für die Wahlkreise, welche von den Polen und Westen, dem Bentheim und der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen nur mit knapper Majorität gewonnen oder behauptet wurden, für zur Versetzung der Wahlkreise, die jetzt im Sinne der bürgerlichen Union und der Republik sind, aber von Polen, Westen, Bentheim und Sozialdemokratie geschieden werden. Alle sozialen und liberalen Parteien zu deren Unterstützung dieser Aufruf ergeht, sollen gleichmäßig bei Verwendung unterschiedlicher Wahlkreise und Wahlen ausgetragen werden. Ausgeschlossen ist, daß diese Wahlen zur Versetzung dieser Parteien untereinander verwandelt werden. Generaldirektor Graf von der Alsburg, Generaldirektor Galli, Friedrich Dernburg, Dr. Graf Th. von Douglas, Stadtrat Hermann Jacob, Stadtrat Dr. Hugo Julius, zu Hollenhausen, Robert von Wendelsdorf, Otto Weigert zu Cöln-Hörnchen, Paul Schwab, Stadtrat Max Weigert, Generaldirektor Dr. Wiegand, J. von der Boven.

* Die Reichs-Unternehmer-Werkschaften fallen in allen sächsischen Wahlkreisen, in denen kein Kreismitte ländert, als Wahlkandidaten des Vereinsverbands Dresden auf.

* Aus dem 6. Reichstagwahlkreis (Dresden-Land). Der gemeinsame Kandidat aller nationalen Parteien, Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Bassenge, ist ein Meister des Wortes. Er spricht fast an jedem Abend im Kreis. Seine echt nationale Lehre ist sein Programm, die deutsche Geschichte seine Lehrmeister. Sie bildet den Rahmen, aus dem er schöpft; sie verleiht es der verständnisvollen Würdigung der hohen nationalen Güter des jungen Deutschen

Reiches; aus ihr schöpft er die Überzeugung, daß unser Kaiserreich noch lange nicht an der Höhe einer Entwicklung angelangt ist, daß es vielleicht noch weitentwickelt auf allen Gebieten, und das es, ggf. durch eigene Kraft, eigene Ressourcen und eigene Wege, im Rate der Völker sich dauernd zu erforserlichen Einfluß führt.

Grimma, 11. Januar. Bei der gestern abend abgehaltenen öffentlichen Wählerversammlung im großen Saale der „Terraße“ hielt der vom Reichsverein aufgestellte Kandidat Justizrat Dr. Giese seine Wahlrede, die mit Beifall aufgenommen wurde. In der dann folgenden Diskussion sprach zuerst der sozialdemokratische Kandidat Lipinski. Er bat auf die Sorgesschäfte der Reichstagsausfahrt hin und äußerte, daß eigentlich kein Nachhaltiger Grund dafür für die Regierung vorhanden war. Die Radikalbefreiung wäre nicht Handelsobjekt gewesen. Er beschreibt dann die Kosten, die mit der Kreis- und der Kolonie übernommen würden. Von den Söhnen hätten 10 Prozent unter den Wahlwerten, die Großgrundbesitzer, Ritter, Ritterknechte eine halbe Stunde sprechen dürfen. Darauf ergingen noch verschiedene Reden das Wort, die Dr. Giese in seinem gewohnten Ausführungen unterwarf. Die Versammlung war von anwesenden 1200 Personen besucht.

* Aus dem 17. Wahlkreis (Sachsen-Anhalt).

Mit einer großen öffentlichen Wählerversammlung in Werder haben die vereinigten nationalen Parteien in unserem Wahlkreis den Wahlgang offiziell beendet. Gleich diese erste Versammlung bedeutete einen großen Erfolg für den Kandidaten Herrn Dr. Giese und für die nationalen Parteien in unserem Wahlkreis. Neben 900 Personen waren an der Versammlung teilgenommen, darunter nur ein kleiner Teil Sozialdemokraten, da von der Abstimmung nur die Parole ausgegeben worden war, der Versammlung fernzubleiben. Unter wunderbarem Beifall der Versammlung erwiderte Herr Dr. Giese sein Programm, aus dem ihm die Unterscheidung über alle nationalen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, über den Deutschen Reichs- und Finanzamt, über die Beziehung zu den auswärtigen Mächten, über die Erhaltung und Ausgestaltung unserer Kolonien von bestechendem Geschäftswert und Gewinnlichkeit abhanden macht. — Die Verbreitung der Wahlzettel ist doch wirklich ein großes Glück!

* Teltow-Charlottenburg. Im Wahlkreis Teltow-Beetzendorf-Charlottenburg ist es innerhalb des nationalliberalen Partei an einer Spaltung gekommen. Ihr politisch unbekannter Kandidat hält, wie wir mitteilen, beiwohnt, den kontraktiven Sozialdemokratie Überbürgermeister Boden-Birkert unterstellt, nicht den von den Liberalen aufgestellten Stadtkonsulenten Dr. Neuerburg-Charlottenburg. Dieser Kandidat wurde in einer Versammlung des Vereins der nationalliberalen Jugend Berlin sehr gewählt, und der Vorstehende des Vereins, Reichsanzolt Dr. Marisch, leitete sein Amt als Mitglied des geschäftsführenden Auschusses der Partei nicht mit der Erkrankung, keine Anschwanger verhinderten es ihm, für einen Konkurrenz ganz einen liberalen Kandidaten zu unterstützen. Seitdem der Geschäftsführer der nationalliberalen Partei des Wahlkreises wird uns mitgeteilt, daß wiederum werden hier die Freiheiten der Kandidaten gewahrt, um eine Einigung aller bürgerlichen Parteien auf die Kandidatur Boden-Birkert zu erreichen.

Beiträge bitten wir einzuladen an das Bankhaus Wendelsdorf & Co., Berlin.

* Eine Zentrausübung. Das leitende Zentralkomitee Badens, das Organ des Reichs, hat entschieden den Rektor verhinderlich und unanständig Wahlkampfleitung erachtet, indem es die Zentrauskandidaten dahin „bedroht“, die Regierung habe das Volk deshalb an die Wahlkampfleitung damit es gegen die Liberalen jumme: Das Volk des Volks ist voll. Deshalb darf und soll nicht wie Brandreich läuft vom Blod regiert werden. Der hat die Reichsregierung nicht selbst erklärt, die Reichsregierung läuft nicht antisemitisch und antisozialistisch dienen dienen, welchen der Brandreicher und Brandkämpfer machen möchte? Die verbündeten Regierungen appellieren an das deutsche Volk. Ich will betonen, daß das ihm vom Blod zu gebaute Volk der Brandreiche gebaut werden soll, ob eine Partei des Volks entstehen wird, welche die Unterscheidung über alle nationalen, politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, über den Deutschen Reichs- und Finanzamt, über die Beziehung zu den auswärtigen Mächten, über die Erhaltung und Ausgestaltung unserer Kolonien von bestechendem Geschäftswert und Gewinnlichkeit abhanden macht. — Die Verbreitung der Wahlzettel ist doch wirklich ein großes Glück!

* Teltow-Charlottenburg. Im Wahlkreis Teltow-Beetzendorf-Charlottenburg ist es innerhalb des nationalliberalen Partei an einer Spaltung gekommen. Ihr politisch unbekannter Kandidat hält, wie wir mitteilen, beiwohnt, den kontraktiven Sozialdemokratie Überbürgermeister Boden-Birkert unterstellt, nicht den von den Liberalen aufgestellten Stadtkonsulenten Dr. Neuerburg-Charlottenburg. Dieser Kandidat wurde in einer Versammlung des Vereins der nationalliberalen Jugend Berlin sehr gewählt, und der Vorstehende des Vereins, Reichsanzolt Dr. Marisch, leitete sein Amt als Mitglied des geschäftsführenden Auschusses der Partei nicht mit der Erkrankung, keine Anschwanger verhinderten es ihm, für einen Konkurrenz ganz einen liberalen Kandidaten zu unterstützen. Seitdem der Geschäftsführer der nationalliberalen Partei des Wahlkreises wird uns mitgeteilt, daß wiederum werden hier die Freiheiten der Kandidaten gewahrt, um eine Einigung aller bürgerlichen Parteien auf die Kandidatur Boden-Birkert zu erreichen.

Neues aus aller Welt.

Den eigenen Vater ermordet. Ein Privattelegramm aus Bandau (Pfalz) meldet uns: In Külzheim spaltete der 33jährige Sohn des Landwirts Wagner seinem 70jährigen Vater, der im Bett schläft, den Schädel mit einer Axt. Der Betrag wird zu einem vorangegangenen Streit im Wirtshaus. Die Freiheit haben den Bekleidungen ausgetragen. Der gestig nicht normale Täter, der bereits im Kerker war, ist flüchtig geworden.

Unchristlicher Lehrer. Der 70jährige Hauptlehrer Hirschfelder Moßling in Südbad wurde, wie uns ein Privattelegramm meldet, wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, die er an Schulkindern verübt, verhaftet. Bis jetzt werden den verhafteten Hauptlehrer über 20 Fälle zur Post gelegt.

Weißbrotkranke Beiträger. Ein Privattelegramm aus Kursch teilt uns mit: Der wegen Betrugs und Depotunterschlagungen von mehreren hunderttausend Mark verhaftete Reichsbahn- und Postarzt Dr. Giese in Kursch wurde noch mehrmals untersucht in der Kreispolizei. Darauf wurde er gezwungen, eine Testfahrt erledigt. Anschließend ist die Einrichtung des Strafvollzugs angesetzt.

Ein spektakulärer Selbstmord. Unser Römischer Korrespondent schreibt uns: In Neapel hat ein Mann von 24 Jahren in einem Restaurant seinen Koffer getrunken, eine Augu-Brieftasche mit Papier mit Teuerwerten gefüllt und sich sodann durch einen Revolverstich ins Herz gestochen. In einem der Briefe bestand er, sterben zu wollen im wissenschaftlichen Interesse. „Ich habe“, so sagt er, „etwas Seelenwanderung studiert wollen. Man darf so viel darüber reden, kann aber doch nichts Politisches darüber entdecken. Eben darum habe ich mich entschlossen nicht zu sterben, um in der Hant legig eines Todes wiedergebohrt zu werden. Es wäre schön, wenn ich wieder mit dem Deutschen Reichsamt mein Leben in Empfang nehmen könnte.“ Der Tote ist ein Sohn eines Dienstmannes. Dann treten die Kinder aus. Da steht an die Wagen und geben den Kameraden aus Angesicht die missgebildete Kleidesträhne an den Weg, die ohne weiteres von den tragenden Jungen in Arbeit genommen wird. Nutig geht es weiter nach Barth, wo natürlich der Unterhändler seinen Höhepunkt erreicht. Jetzt steht er auf dem Balkon und schreit: „Die Internationalen!“ — Das sofort von den Abkömmlingen überstellt, aber nicht auf die Schulkindergarten auf das Deutsche Schulkinder auf das Gebot ihres Lehrers der Nationalgarde mit ihrem hellen Stimmen in die Zeit hinausdrammert. Dann treten die Kinder aus. Da steht an die Wagen und geben den Kameraden aus Angesicht die missgebildete Kleidesträhne an den Weg, die ohne weiteres von den tragenden Jungen in Arbeit genommen wird.

Ein weiblicher Selbstmord. Ein Privattelegramm aus Kursch teilt uns mit: Der wegen Betrugs und Depotunterschlagungen von mehreren hunderttausend Mark verhaftete Reichsbahn- und Postarzt Dr. Giese in Kursch wurde noch mehrmals untersucht in der Kreispolizei. Darauf wurde er gezwungen, eine Testfahrt erledigt. Anschließend ist die Einrichtung des Strafvollzugs angesetzt.

Der Aus der Selbstmorde. Die Heilsarmee unter Führung des Generals Booth, hat der Menschheit ein originelles Neujahrsgrußchen geschenkt. Es ist dies ein richtiger Selbstmordvertrag, der einfachen in London seine Täterschaft entsteckt wird. Am Gründungsschiff Booths ist das folgende zu entnehmen: „Menschen, für die das Leben seines Sohnes verloren hat und die verlust haben, sich zu entleben, empfinden gegen Personen, die sie von dem Selbstmordversuch abhalten, oder sie giebt vor dem Selbstmordversuch Tod reiten, eine tiefe Dankbarkeit. Dies ist ein Beweis dafür, daß Menschen immer leben wollen und daß der Selbstmord immer oder doch in den allermehr Hälfeln nur ein vorübergehender Zustand ist. Der genügt ein herbstlicher Spaziergang, ein guter und entschiedener Katholik, um den Deutschen Schulkinder auf das Gebot ihres Lehrers der Nationalgarde mit ihrem hellen Stimmen in die Zeit hinausdrammert. Dann treten die Kinder aus. Da steht an die Wagen und geben den Kameraden aus Angesicht die missgebildete Kleidesträhne an den Weg, die ohne weiteres von den tragenden Jungen in Arbeit genommen wird.

Die Heilsarmee erhofft, daß die Menschen im Kindesalter wieder zurückkehren werden. Eben darum habe ich mich entschlossen nicht zu sterben, um in der Hant legig eines Todes wiedergebohrt zu werden. Es wäre schön, wenn ich wieder mit dem Deutschen Reichsamt mein Leben in Empfang nehmen könnte.“ Der Tote ist ein Sohn eines Dienstmannes. Dann treten die Kinder aus. Da steht an die Wagen und geben den Kameraden aus Angesicht die missgebildete Kleidesträhne an den Weg, die ohne weiteres von den tragenden Jungen in Arbeit genommen wird.

Der Aus der Selbstmorde. Die Heilsarmee unter Führung des Generals Booth, hat der Menschheit ein originelles Neujahrsgrußchen geschenkt. Es ist dies ein richtiger Selbstmordvertrag, der einfachen in London seine Täterschaft entsteckt wird. Am Gründungsschiff Booths ist das folgende zu entnehmen: „Menschen, für die das Leben seines Sohnes verloren hat und die verlust haben, sich zu entleben, empfinden gegen Personen, die sie von dem Selbstmordversuch abhalten, oder sie giebt vor dem Selbstmordversuch Tod reiten, eine tiefe Dankbarkeit. Dies ist ein Beweis dafür, daß Menschen immer leben wollen und daß der Selbstmord immer oder doch in den allermehr Hälfeln nur ein vorübergehender Zustand ist. Der genügt ein herbstlicher Spaziergang, ein guter und entschiedener Katholik, um den Deutschen Schulkinder auf das Gebot ihres Lehrers der Nationalgarde mit ihrem hellen Stimmen in die Zeit hinausdrammert. Dann treten die Kinder aus. Da steht an die Wagen und geben den Kameraden aus Angesicht die missgebildete Kleidesträhne an den Weg, die ohne weiteres von den tragenden Jungen in Arbeit genommen wird.

Der Aus der Selbstmorde. Die Heilsarmee unter Führung des Generals Booth, hat der Menschheit ein originelles Neujahrsgrußchen geschenkt. Es ist dies ein richtiger Selbstmordvertrag, der einfachen in London seine Täterschaft entsteckt wird. Am Gründungsschiff Booths ist das folgende zu entnehmen: „Menschen, für die das Leben seines Sohnes verloren hat und die verlust haben, sich zu entleben, empfinden gegen Personen, die sie von dem Selbstmordversuch abhalten, oder sie giebt vor dem Selbstmordversuch Tod reiten, eine tiefe Dankbarkeit. Dies ist ein Beweis dafür, daß Menschen immer leben wollen und daß der Selbstmord immer oder doch in den allermehr Hälfeln nur ein vorübergehender Zustand ist. Der genügt ein herbstlicher Spaziergang, ein guter und entschiedener Katholik, um den Deutschen Schulkinder auf das Gebot ihres Lehrers der Nationalgarde mit ihrem hellen Stimmen in die Zeit hinausdrammert. Dann treten die Kinder aus. Da steht an die Wagen und geben den Kameraden aus Angesicht die missgebildete Kleidesträhne an den Weg, die ohne weiteres von den tragenden Jungen in Arbeit genommen wird.

Die Heilsarmee unter Führung des Generals Booth, hat der Menschheit ein originelles Neujahrsgrußchen geschenkt. Es ist dies ein richtiger Selbstmordvertrag, der einfachen in London seine Täterschaft entsteckt wird. Am Gründungsschiff Booths ist das folgende zu entnehmen: „Menschen, für die das Leben seines Sohnes verloren hat und die verlust haben, sich zu entleben, empfinden gegen Personen, die sie von dem Selbstmordversuch abhalten, oder sie giebt vor dem Selbstmordversuch Tod reiten, eine tiefe Dankbarkeit. Dies ist ein Beweis dafür, daß Menschen immer leben wollen und daß der Selbstmord immer oder doch in den allermehr Hälfeln nur ein vorübergehender Zustand ist. Der genügt ein herbstlicher Spaziergang, ein guter und entschiedener Katholik, um den Deutschen Schulkinder auf das Gebot ihres Lehrers der Nationalgarde mit ihrem hellen Stimmen in die Zeit hinausdrammert. Dann treten die Kinder aus. Da steht an die Wagen und geben den Kameraden aus Angesicht die missgebildete Kleidesträhne an den Weg, die ohne weiteres von den tragenden Jungen in Arbeit genommen wird.

Die Heilsarmee unter Führung des Generals Booth, hat der Menschheit ein originelles Neujahrsgrußchen geschenkt. Es ist dies ein richtiger Selbstmordvertrag, der einfachen in London seine Täterschaft entsteckt wird. Am Gründungsschiff Booths ist das folgende zu entnehmen: „Menschen, für die das Leben seines Sohnes verloren hat und die verlust haben, sich zu entleben, empfinden gegen Personen, die sie von dem Selbstmordversuch abhalten, oder sie giebt vor dem Selbstmordversuch Tod reiten, eine tiefe Dankbarkeit. Dies ist ein Beweis dafür, daß Menschen immer leben wollen und daß der Selbstmord immer oder doch in den allermehr Hälfeln nur ein vorübergehender Zustand ist. Der genügt ein herbstlicher Spaziergang, ein guter und entschiedener Katholik, um den Deutschen Schulkinder auf das Gebot ihres Lehrers der Nationalgarde mit ihrem hellen Stimmen in die Zeit hinausdrammert. Dann treten die Kinder aus. Da steht an die Wagen und geben den Kameraden aus Angesicht die missgebildete Kleidesträhne an den Weg, die ohne weiteres von den tragenden Jungen in Arbeit genommen wird.

</div

Musestunden.

Der Südwesten.

Von Ernst Henrich

Sie kämpfte dabei logar mit dem Füße auf die Erde; was Feliz aber nur als ein Zeichen dafür auffaßte, daß sie fett überzeugt war, und nicht als Zeugung einer allgemeinen Charaktereigenschaft.

Von nun an „planteten“ die beiden zweimal täglich ihr Boot. Es dauerte nur wenige Tage, da fanden die Blätter heraus, und nach knapp vier Wochen gab es die ersten Blätterchen.

„Sag mal, Vir“, sagte Luisa da zu ihm, „magst du wohl gern Spinat?“

„Mein Leidgericht, Luisel“ rief Feliz und schmolzte mit der Zunge. „Aber schön ist es nicht gerade vor dir, daß du mir so den Mund wölfernd machst.“

Die Sprung herum und lachte ihn laut aus, indem sie in die Hände klatschte. Am Mittag aber kam das Große, Ungeahnte, das Wunderbare, das seine Rota finden würde: auf dem Tisch stand eine Schüssel Spinat. Feliz machte wieder sein dümmstes Gesicht, fragte aber endlich doch ganz bescheiden, woher sie denn den Spinat hätte. Dann wenn er auch ein wenig grübler schmollte, als sonst der Spinat, so wäre es doch Spinat.

„Du bist doch der richtige Berliner“, lachte das Blümchen ihn wieder aus. „Weißt du denn nicht, daß Spinat die Radieschenblätter sind?“

„Ach so! Ra, das ist dann ja etwas anderes; das hatte ich noch nicht gewußt.“

„Den auch nicht, ich ja auch nicht“, lachte nun Luisa, daß ihr die Augen übergingen. „Feliz, du bist ja so leichtgläubig wie ein Süßer. Radieschen sind ja doch kein Spinat, aber wenn man die Blätter so zubereitet wie Spinat, dann schmeckt sie auch fo.“

Damit hatten sich nun Feliz' Kenntnisse in der Landwirtschaft wie in der Hochkunst beträchtlich erweitert.

Drittes Kapitel.

Die Auguststage kamen heran. Das Gewehrfest hatte bald näher, bald ferner sich vernehmen lassen, und aus der unregelmäßigen Art, wie es hier und dort aufzutrete, läßt Feliz, daß es sich um größere Erfundungen handeln mußte, die dem Waterbergs zugeschrieben. Dann flang es ferner und verhälte endlich ganz. Feliz sah vor seinen Kortenflügen. „Sie werden auf den Waterberg marschiert sein“, sagte er zu Luisa, „um dort die Bevölkerung zu retten. Ich glaube, wir führen hier in freiwilliger Gefangenhaltung, während wir längst offen begütten, um fortzufahren.“

„Ja, willst du jetzt fort, Feliz? Ich dachte, wir halten die Farm, bis alles einmal richtig ist. Willst du denn nicht hier näherliegen, als wenn du dich noch einmal dort als Reiter herumtreiben und deinen Leben in Gefahr setzt? Das ist die anderen jetzt tun, und hilf mir, die einzige deutsche Farm hier in der Gegend halten.“

Das Mädchen hatte ganz recht, und Feliz stimmte ihr offen zu. Da sprang plötzlich ein Unheil über sie herein. Es war am 15. August, spät nachmittags. Luisa ging alle Posten spähend auf und ab. Feliz schlief. Da kam

sie plötzlich hereingestürzt: „Feliz, die Herero, die Herero!“

„Wo?“ rief er und griff schon zum Gewehr, um zum Fenster zu eilen.

„Dort von Rothenstein kommen sie heran!“

Luisa hatte recht gesessen. Dort näherte sich eine schwarze Welle heran; und obwohl sie wohl noch fünfzig Meter entfernt waren, sah man doch deutlich, daß es Herero waren, vielleicht über hundert an Zahl. In wenigen Minuten war auch das Feuer vertrefft und mit Sanddünen geschlängt. Die zaghafsten beiden Hottentotten wurden erschossen, ruhig zu ziehen, aber nicht das Feuer zu beginnen, ehe sie Schießlager durchschritten.

Jiim! Reptiergehebe waren da, aber nur vier fanden in Tätigkeit. Feliz hatte auch die beiden Hottentotten im Gebrauch dieser Waffe täglich unterwiesen, er konnte zum mindesten von dem Manne erwarten, daß er sie gut handhaben würde.

„Feliz, ein Wort“, sagte Luisa ernst. „Wir dürfen nicht lebend diesen Herero in die Hände fallen. Will's der liebe Gott, daß wir nicht siegen, dann kann er doch nicht wollen, daß wir grausam zu Tode gemartert werden. Dann töten wir uns im letzten Augendünkt gegenseitig. Deine lezte Stunde mir, und meine dir!“

„So, Luisel“ sagte Feliz fest.

Da stand das junge Weib hoch aufrecht und strich sich das Haar aus der Stirn, um das Auge frei zu halten;

der Mantel spannte sich wie Erb, als in den Schultern des Gewehres umfaßte. Der Haube des Herero zog sich heran: zwei zu Verteidigung, alle anderen, ungefähr hundert, zu Fuß. Wie sie allmählich näherten, erkannte man, daß wohl die Hälfte von ihnen Frauen waren, einige kleine Kinder an der Hand führten, fast alle mit Säuglingen im Tragtuß auf dem Rücken.

„Ride ihreswegs ehr ich kommandiere“, sagte Feliz zu Luisa, „und die Herero erst nahe heranzukommen lassen, damit jeder Schuß gilt.“

Luisa schien völlig verwundet. Sie sprang zu der Patronenfalle und packte die je fünf Patronen enthaltenden Patronen auf den Tisch, den sie mitten in das Zimmer stellte: alle waren sie ein Patronenbandolier um die Schulter, um rasch feuern zu können. Da bemerkte man, daß in der Ferne noch eine Radpatrouille wurde, neun Männer. Und plötzlich blieben die Frauen und Kinder stehen, dann duckten sie sich, während die Männer, das Martini-Henry-Gewehr in der Hand, in raschen Lauf gegen das Haus vorprangen; man sah auch, wie einer der halbverwundeten Indianen in großen Sprüngen zur Radpatrouille. Jetzt waren die Herero bis auf etwa dreihundert Meter heran, die kommandierte Feliz: „Feuer!“ und vier Schüsse krachten. In demselben Augenblick waren sie die Feinde alle zu Boden, so daß die Verteidiger die Wirkung ihrer Salve nicht beurteilen konnten. Einen Augenblick später prasselte über eine Salve auf das Haus, nad am Tür und Fenster rasselte es wie ein Trommelmarsch. Klappen schlugen bei starkem Feuer der Feinde, rief Feliz, behielt aber die vor seinem Schießloch geöffnet, um den Feind sehen zu können.

„Feliz, schläfe!“ rief Luisa angstvoll.

„Ich darf nicht, ich muß leben!“ entgegnete er roh.

Da erhob sich die Linie des Feindes zu einem Sprung vorwärts, denn sie hatten den Deutschen ihre Taktik vorzüglich abgelernt.

„Klappen auf, Feuer!“ schallte Feliz' Befehl, und wieder trafen vier Schüsse. Diesmal aber jahnen sie, da die Feinde weiter vorwärts stürmten, daß zwei der Feinde fielen. „Feuer noch einmal!“ Und ehe die Herero wieder lagen, traf sie eine neue Salve.

„Beter schießen, Namau!“ rief Feliz den beiden Hottentotten ärgerlich zu, denn die Salve schien nicht ihre volle Wirkung gehabt zu haben. Nun aber folgte ein neuer Sprung des Feindes, der schon bis an hundert Meter heran war. Jetzt konnte jeder sein Ziel gut aufs Horn nehmen, und der Erfolg war an den Hallenden deutlich erkennbar. Mit wildem Kriegsruf stürmten die Feinde trotzdem gegen das Haus und verluden mit Steinen die Tür und das Fenster einzuschlagen. Feliz und Luisa sprangen auf eine Bank, rückte die Gewehre unter dem Haube hindurch und — krach, krach, krach, da lagen mit leisem Schuß ihrer fünf niedergeschlagen. Da jagte der Feind mit Wutgekreis heraus und rannte es, zur Seite dem Antrieb ausweichend, dem Herero durch den Kopf. Eine Kugel in den Kopf gab ihm den Rest. Trauben der Feind drohten in ein lautes Brüllen aus, und Männer und Weiber roteten um das Haus. Da — ein Jubelruf, sie hatten den Brunnen entdeckt und stürzten sich, von dem Haube ablassend, auf das Wasser.

Feliz, sie haben nur um unser Wasser kämpfen wollen — hierher, jetzt sollen wir sie alle!“ rief Luisa und nun kam ein schrecklicher Augenblick: acht oder neun Herero wurden auf einmal an der Deckung sichtbar, darunter auch Weiber. Feliz und die beiden Hottentotten feuerten Schuß auf Schuß, die Feinde stürzten, aber einer sprang mit der Axt in der Hand, hinein und schoss sie auf Feliz' Kopf. Der aber hatte mit blitzschneller Leistung den Feind heraus und rannte es, zur Seite dem Antrieb ausweichend, dem Herero durch den Kopf. Eine Kugel in den Kopf gab ihm den Rest. Trauben der Feind drohten in ein lautes Brüllen aus, und Männer und Weiber roteten um das Haus.

Feliz, sie haben nur um unser Wasser kämpfen wollen — hierher, jetzt sollen wir sie alle!“ rief Luisa und nun kam ein schreckliches Blutbad. In wilder Hektik wichen sie, die einen der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Trog und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Trog und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Trog und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Trog und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Trog und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Trog und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Trog und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet“, tönte es heiß aus Luisas Mund. Und die Schwarzen brachen unter dem Schnellfeuer zusammen, wie sie wild untereinander um einen Trank kämpften. Um den Tropf und Brunnen standen sie, ein jeder der Feinde auf den Kopf nieder, aus. Wasser enthaltenden Pferdetrog, die anderen auf den Brunnen, um den vollen Eimer aufzumachen. Feliz rief den beiden Hottentotten zu, das Dach zu beobachten, ehe sie gab mit Luisa Schnellfeuer — der Tod müßte die Feinde nieder, einen nach dem anderen.

„Sie haben meine Eltern gemordet

Haus zurück, um einen Trunk für den Ungläublichen zu haben; er aber verweigerte den Trunk und sagte stehend: „Geh nicht, wie meine Brüder sterben, so kann ich auch sterben.“

Aber für Felix und Luise gab es kein Baudern, denn die Tochter war im Untergang. Es gab nur eins noch, und das drängte: das Tuch zu schneien. Die dort mit dem Tode rauschen, wachten Leben über sterben, hier galt nur das eigene Leben. Zutief zum Hause, die Toten aus der Stube, und nun aufs Tuch. Die Angstiebe der Herren hatten den Tuchstuhl schwer beschädigt, aber durch Ananget von ein paar Leinen hatte Felix halt, und dann fanden die Blätter wieder darauf und wurden genagelt. Es war völlig Nacht, als die Arbeit fertig war; da ging Felix hinaus und das Haus wurde tot verannt. Den Gottentoten wurde befohlen, ihn zu legen, Felix hielt, trocknens Einspruch, allein Wache. Nach Mitternacht wuchs an sich „Luise“, sagte er, „dann lege ich mich auf ein Stunnen.“

Dann wurde es ganz still, auch das leise Stöhnen hörte auf, und die Stunden der Nacht hielten langsam eine nach der anderen vorüber. In der Frühe fanden Felix und Luise nur noch Toten draußen; wer noch hätte leben können, war verschwunden. Nun ging es an eine grausige Arbeit draußen in der Savanne: die Toten wurden zusammengetragen, während die Kugelner sie idon umkreisten; und der eine, der in den Brunnen getaucht war, wurde herausgezogen. Das Gottentotenwohl aber nutzte Giner auf Einer des alten Wassers aufzuhören und in den Garten ziehen, der guten Abschluß hatte. Sie mochten auch nicht dem Werde einen Trunk davon geben. Denn dieses sollte sich in der Nacht bei dem Hause wieder eingefunden, während es bei Beginn des Schießens querfeldein davongegangen war. Es begann einen knappen Trunk aus den Wasserfällen. Zu Mittag hattten sie die Toten alle zusammengetragen, dann ging es daran eine Grube zu schaffen. Dabei war es nicht möglich, länger die Ausgelese abzuhalten, die in wideriger Bedinglichkeit ihre Tente forderten. So kroch hattet sie noch höher Arbeit wohl die Toten geborgen — neunundzwanzig Männer, vierzehn Frauen und elf Kinder, aber sie hatten sie nur knapp bedeckt können. Und in der Nacht fanden sie sein Auge schliefen vor dem durchdringenden Geheue der Schafe und Gnäuse, die sich die Toten austarnten und um das Radierer der beiden gleichfalls gefallenen Herrenpferde kämpften. So waren denn die einfachen Kämpfer genötigt, am Morgen wieder die Arbeit aufzunehmen, das gestürzte Möllnerwohl wieder herzustellen, daß sie nun mit groben Steinen sicherten; es war wieder die Arbeit eines ganzen Tages.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verwarnung.

Militär-Quartierleute von Tora von Tora.

Wenn kann nicht logen, daß Herr Oberst von Radlitz ihrem General eigentlich sonst besonders zufrieden oder ähnlich war? O nein! Ja allen anderthalbischen Angelegenheiten befreite sie ihre Autorität, wie den bekannten rochen die bronze. Wenn ihren Willen gab es keine Verzerrung oder Reaktion. Wenn sie sich bezüglich des Sommerurlaubes ihr Wohl entschieden, dann mochte der — im übrigen streng geordnete — Abneurahmung des Herrn Oberst noch so sehr nach Convenienz fehlten, es blieb Radlitz. Und wenn er doch, daß der Oberleutnant von Radlitz ein tollerer Mensch sei — vorhanden, weil er mit der zweitunterstündigen urdurchaus Wund der Frau Generalissime auf einem Kegnabell nicht hatte Tritt halten können — so hätte es dem Ungläublichen nichts, daß er auf

für Kriegsschäume und ein tüchtiger Frontoffizier war; er hatte einen Stab in der Kondition — und den wußt ihm sein Vorgesetzter.

Die Dauerhaftigkeit einer Motorrad beruhte jedoch in der Stahl, die nicht an der unrichtigen Stelle herverglichen, oder gar zu überzähnen. Deshalb sieht es die Frau Oberst nicht für zweckmäßig, nichts Bekümmliches zu dichten, als für welche behauptete, daß der Kriegsmeister mal eine „steile Schieferkeule“ sei, daß der Krieger an ein Gemenge von ranghigem Tschiff und Vogelkäfige erinnere, und daß er allen — also auch der Frau Oberst — die Kardinaltheit werte, wenn die „verfluchte Wirklichkeit“ so fortwähre. Erst als Herr von Stolzen eine gewöhnliche Parallele zwischen dem menschlichen Leben und einer Naturerscheinung zog, sah seine Tochter in den Schultern auf.

„Wer kann soll! Wir sind bei Tisch — — und animieren Gladbach auf das Kind.“

Das Kind — ein zwölfmonatiges Reichsälteste mit zwei Haarschälen und einem Klemmer — erholte bestig und verließ den Tempel.

„Künftig —“ bogte der Herr Oberst grimmig, indem er vor jedem destruktivem Worte mit dem Handrücken auf ein Zeitungsblaat schlug, das er in der linken Hand und das ihn schon den ganzen Abend beschäftigte. „Künftig! Ich soll alle möglichen Rücksichten nehmen! Aber wer nimmt auf mich Rücksicht? Mein Mensch! Nicht einmal die Zeitungen! Soll ich etwa Tüchern und Schifferbüchern reden, wenn mir mein Regiment hier öffentlich verbündigt wird? Handgreiflichkeiten sollen vorgefallen sein — und der Ton soll zu wichtigen Abreisen läuten! Das ist Worte? Du weinen ja mein Handgreiflichkeit und ein zu wichtigen Abreisen lässender Ton!“ Daß das nun zum Teufelholen oder nicht Antwort!“

Zu einem Selbstvergessenen fielen überjub der Herr Oberst, daß seine Tochter und am nächsten Ende sein Regiment war, der die Hände an die Hosentasche zu legen und zu entwunden hatte — an wenn er nicht trachte, was. Den nächsten Moment kam ihm das selbst zum Bewußtsein. Er mögliche kein Organ.

„Das ist ein Artikel erscheint nun ausgetrieben an dem Tage, an dem der General zur Hochzeit kommt. Ausgeredet! Wer bleibt nicht auf Zeit, die Sache vorher zu untersuchen und die Himmelkunde, die sich etwas wünscht, kann mir nicht verhindern! Was ist denn überhaupt die Zeit? — Gedan nicht! Was noch vor sich auf sich auf die Knie! Heilige Schöpfung!“

Der Rest verlor sich hinter einer geschnallten Lär.

Einige Stunden lang batte es den Altbüchlein, als wäre der Herr Brigadecommandant tatsächlich der bewohnte Sohn noch ganzlich abnahmlos. Ohne im geringsten darüber Augen zu zahlen, ließ er es von dem Regimentskameraden Künftige zeigen, die es gekert. Alle Gangarten der haben. Und was er sah, ließen ihn auch zu bestreiten. Oberst von Radlitz begann wieder richtig zu sitzen — dieser hatte er vor Angst die Zeit angeschaut — und gab mit erhöhter Sicherheit Auskunft auf die unterschiedlichen, an ihn gerichteten Fragen.

Die Kritik war das klischee Gemeine von Honig als Sonnen — diesmal sagte etwas mehr Honig als Sonnen.

„Wöchlich aber bekam der Herr Oberst jenen Tatterich, den man im Gebürtige Anzettchnadler nennt und der sich bei Lemont mit rheumatischer Anlage besonders leicht und anhaltend äußert. Der Herr Oberst war froh, daß er sich anfangen konnte, die Sache zu untersuchen, und das hätte er sich angewünscht — wenn er es gekert. Alle Gangarten der haben. Und was er sah, ließen ihn auch zu bestreiten. Oberst von Radlitz begann wieder richtig zu sitzen — dieser hatte er vor Angst die Zeit angeschaut — und gab mit erhöhter Sicherheit Auskunft auf die unterschiedlichen, an ihn gerichteten Fragen.“

„Was ich sagen wollte, mein lieber Herr Oberst — ja, ganz recht — seien Sie mal: Die Beleidigungen des Regiments sind, wie ich eben schon erklärt, an sich ja recht erfreuliche. Außerdem —“

Der Brigadecommandant zog das Wort so lang wie ben

Tag vor Johann. Dabei hob er die Schultern, so hoch er konnte, und die Augenbrauen auch, um dann beides mit einem Stab füllen zu lassen.

„Ja — mit welchen Mitteln aber ist das erreicht, mein lieber Herr Oberst? Nur mit den erlaubten, durch das Regiment umtriebenen? Das will mir noch allein, was ich zu hören und — gelezen habe, nicht recht einleuchten. Seien Sie mal: Mit Trustparteien, wie Sie einen Jäger, der es war mit den brausenden. Eigentlich sind die böse, doch denen man in der Feindseligkeit am wenigsten spricht. Von Ihrem Regiment spricht man, mein lieber Herr Oberst; ja, auch Jahre zuvor darüber. Und das ist denn doch sehr, aber auch leider unangenehm! Wie meinen Sie?“

„Berzerken, Herr General — das heute morgen ist mir einiges an Zeit gekommen, ich verabscheue, daß ich mit allen Streng —“

Der General wußte ob — mit einer Durchschnauhung, die ungefähr ausgedeutet: Noll' nicht vom Tropen, marodisch dich nicht in die Wüste, du kostest lange reden, bis mir was gesagt wird. Er meinte den Kopf, und an Stirn und Rose zeigten sich eine Art verächtlicher Glitteraten.

„Mein lieber Herr Oberst, das ist ja alles recht schön und gut, ansonst — — jeden Sie mal: Es ist gewiß nicht alles wahr, was geschrieben wird — es genügt jedoch die Tatsache, daß überwiegend geschrieben worden ist. Und ganz unter uns gesagt, mein lieber Herr Oberst — die Sache wird Ihnen schon haben. Denn ich — ich selbst — möchte ich doch nicht gar so oft das Vergnügen habe, Sie und Ihr Regiment an Ihnen — habe mancherlei beschwert, das mir zu denken gibt. Da ist beispielsweise vorhin beim Ballonstart ein Mann gefallen und gestorben. Ein Sergeant hat ihn aufgebretzt. Dagegen wäre nichts einzubringen. Ein Sergeant. Aber wie hat der Sergeant dem Mann aufgetragen? Ich habe das natürlich durch meine Gedanken gekichert. Erst hat der Sergeant dem Mann hinter und aufgesetzt und dann hat er von am Schloßstein hochgeschlagen. Das geht nicht mit beobachteter Artlichkeit gehabt. Ich habe ich daran, daß der Mann noch zu zweit ins Bett gekriegt hat, als wenn einige Röntgenstrahlen ihn überzogen. Das darf nicht vorkommen. Unser Soldaten sind in Gott sei Dank nicht aus Schafslade; — aber wenn schon folgt — wie soll ich sagen: Sanitäterdienste unanständig werden, dann berechtigt das für den Drill zu peinlichen Schäffen. Und ganz unter uns gesagt, mein lieber Herr Oberst — es gilt mir keinen, als wenn Sie jetzt nicht mit dem erforderlichen guten Beispiel vorangingen. Wie meinen Sie?“

Der Oberst meinte zwar gar nichts. Er hatte nur — wie sich das bei jedem Arbeiter ergibt — die Hand an den Helm gelegt. Da er aber getragen wurde, muhte er sich auch daran. Berzerken, Herr General, ich verabscheue, daß ich —“

Wiederum wußte der Brigadier ob — mit einer Durchschnauhung, die ungefähr sagte: Berzerken nicht, mein Sohn. Gestalterisch überschreiten dein Leben. Da wird es brauchen — dann über alles, aber lange nicht du erschöpfen. Das ist nicht sich auch in den Augen des Generals auf, als er bemerkte:

„Schenkt mir, mein lieber Herr Oberst — was ich weiß, das weiß ich: Schenkt mir! Als das zweite Bataillon vorhin beim Einchecken in Kompaniekränzen den kleinen Sohnen mochte, sind Sie auf Ihrem Gaul in die Höhe gefahren und haben einen potentiellsterlichen Stich vor sich hinuntergezogen. Damals, ich habe das deutlich gehört. Da sollt nicht flachen, sondern, außerdem, steht in der Regel, wenn ich nicht irre, oder im Vorleseklausur. Und das ist sehr beobachtenswert — denn von Ihnen bis zum Schützen ist es ein Schritt, und das Schützen ist ebenfalls verboten. Nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Ich bin sicher, daß Sie auch dieser lamerabechischen Anregung Ihnen zischen, ich bin sicher, daß Sie eine strenge Unterstüzung einleiten werden. Für heute sollte ich nur noch, daß Sie in meiner Gegenwart den Untersuchungen eine vorwürfsmäßige Wendung der Leute und unterstreichen den Leuten einleiten, daß sie in der nächsten Rolle nicht nur ein Wehrverbrecher, sondern sogar eine Wehrverbrecher haben.“

Wenn jemand Fahndungen hat, so wird ihm wohl eigentlich von einem gemütlichen Spaziergang der Vorhang gemacht, den Mund von Wörter zu nehmen, bis das Wetter lohnt. Die Fahndungen sollen dann vorüber. Überst von Radlitz hatte keine Fahndungen. Gegenendfalls aber hätte er sich nicht erst auf einen heißen Herd zu begeben brauchen. Es töte in ihm — und es bedürfe seiner außerordentlichen, um bei der Ansprache, die er an das verkannte Kriegswelt richtete, nicht särlich zu werden — in seiner Weise. Je länger er aber rehet, desto weniger würde seine Schießbereitschaft — gerade wie eine Gummiträppchen, die man überwiegend aneinanderreißt.

„Es ist eine verfluchte Freiheit“ schrie er endlich, wenn ein Soldat irgendein, was es nicht wert ist, ausgetragen. Ein reicher Soldat ist nicht mehr wert wie eine Bettdecke ausgestrichen! Er ist das Erbarmliche, was es gibt. Solche Freiheit will ich nicht in meinem Regiment haben — solche Fahnderläufe müssen mit Schimpf und Schande auf die Menschen gezeigt werden! Deshalb erläutre ich euch hiermit: Wer auch nur im geringsten unchristlich behandelt wird und sich nicht sofort beschwert, dem — sowie ich eins auf den Ballen, das er Platzeß bekommt!“

Zur Naturgeschichte des dramatischen Dichters.

Von Tony Kellen.

In seiner bekannten Volkstheater liegt Dantes. Man preist den dramatischen Dichter, der es versteht, Tränen zu entlocken. Dies Talent hat auch die künstlerische Goethe; mit dieser teilt er keinen Raum.“

Heine selbst ist gewiß aber auch noch jenem dramatischen Dichter gefreit, der zu den begehrtesten aller Autoren gehört. Seine gewöhnliche Theater erfüllt jahrszehnts jährlich verschieden oder zweitwöchentlich Theatertage angedeutet, teilts handchriftlich, teilts gedruckt. Kein Theaterdirektor

ist es wirklich der Dichter, der innere Drang zu gestalten, was sie in ihrem Geiste erträgt, aber bei vielen auch nur gewöhnlicher Geiste, das Streben, es irgend einem bekannten Dichter gleichzutun oder möglichst ihn überzutreffen, bei anderen zu Dichterarbeiten oder Stücke, deren Aufführung aus irgendeinem Grunde ausgeschlossen ist. In den meisten Fällen genügt es, ein paar beliebige Seiten durchzulesen, um sich von jener Tatsache zu überzeugen.

Weshalb arbeitet eigentlich der dramatische Dichter? Bei einzelnen ist es wirklich der Beruf, der innere Drang zu gestalten, was sie in ihrem Geiste erträgt, aber bei vielen auch nur gewöhnlicher Geiste, das Streben, es irgend einem bekannten Dichter gleichzutun oder möglichst ihn überzutreffen, bei anderen zu Dichterarbeiten oder Stücke, deren Aufführung aus irgendeinem Grunde ausgeschlossen ist. In den meisten Fällen genügt es, ein paar beliebige Seiten durchzulesen,

um sich von jener Tatsache zu überzeugen. Ist es an

dem jetzt wieder auftretenden Worten Napoleons finden sich auch folgende Ausprüche:

Voltaires ich zu schätzen, er liebt die fliegende Phrasie sehr, er kennt weder die Menschen noch die Dinge nach der Wahrheit, noch versteht er die großen Leidenschaften und Bildern. Seine Dramen sind die Tragödien von Lammermoor. Die vornehme Tragödie ist dagegen eine Schule für große Männer, und es ist Bild der Dichter, die große Tragödiendichter zu ermutigen, ihre Werke zu verbreiten. Es ist nicht nötig, daß man Dichter sei, um eine Tragödie beizutreten zu können, nur Kenntnis der Menschen und der Dinge dieser Welt ist erforderlich. Wer braucht nur getötete Schwanzstücke zu haben, nur Spannungen zu sein. Die Tragödie erweckt die Seele, lädt das Herz, sie soll Helden schaffen. Vielleicht ist Shakespeare

ein guter Dichter, ein Geschäft für den Drucker, der das Stück gedruckt hat, und für die Volk, die es an

denkt.

Die drei jüngst wieder auftretenden Wörter Napoleons

finden sich auch folgende Ausprüche:

Voltaires ich zu schätzen, er liebt die fliegende Phrasie sehr, er kennt weder die Menschen noch die Dinge nach der Wahrheit, noch versteht er die großen Leidenschaften und Bildern. Seine Dramen sind die Tragödien von Lammermoor. Die vornehme Tragödie ist dagegen eine Schule für große Männer, und es ist Bild der Dichter, die großen Tragödiendichter zu ermutigen, ihre Werke zu verbreiten. Es ist nicht nötig, daß man Dichter sei, um eine Tragödie beizutreten zu können, nur Kenntnis der Menschen und der Dinge dieser Welt ist erforderlich. Wer braucht nur getötete Schwanzstücke zu haben, nur Spannungen zu sein. Die Tragödie erweckt die Seele, lädt das Herz, sie soll Helden schaffen. Vielleicht ist Shakespeare

ein guter Dichter, ein Geschäft für den Drucker, der das Stück gedruckt hat, und für die Volk, die es an

denkt.

Die drei jüngst wieder auftretenden Wörter Napoleons

finden sich auch folgende Ausprüche:

Voltaires ich zu schätzen, er liebt die fliegende Phrasie sehr, er kennt weder die Menschen noch die Dinge nach der Wahrheit, noch versteht er die großen Leidenschaften und Bildern. Seine Dramen sind die Tragödien von Lammermoor. Die vornehme Tragödie ist dagegen eine Schule für große Männer, und es ist Bild der Dichter, die großen Tragödiendichter zu ermutigen, ihre Werke zu verbreiten. Es ist nicht nötig, daß man Dichter sei, um eine Tragödie beizutreten zu können, nur Kenntnis der Menschen und der Dinge dieser Welt ist erforderlich. Wer braucht nur getötete Schwanzstücke zu haben, nur Spannungen zu sein. Die Tragödie erweckt die Seele, lädt das Herz, sie soll Helden schaffen. Vielleicht ist Shakespeare

ein guter Dichter, ein Geschäft für den Drucker, der das Stück gedruckt hat, und für die Volk, die es an

denkt.

Die drei jüngst wieder auftretenden Wörter Napoleons

finden sich auch folgende Ausprüche:

Voltaires ich zu schätzen, er liebt die fliegende Phrasie sehr, er kennt weder die Menschen noch die Dinge nach der Wahrheit, noch versteht er die großen Leidenschaften und Bildern. Seine Dramen sind die Tragödien von Lammermoor. Die vornehme Tragödie ist dagegen eine Schule für große Männer, und es ist Bild der Dichter, die großen Tragödiendichter zu ermutigen, ihre Werke zu verbreiten. Es ist nicht nötig, daß man Dichter sei, um eine Tragödie beizutreten zu können, nur Kenntnis der Menschen und der Dinge dieser Welt ist erforderlich. Wer braucht nur getötete Schwanzstücke zu haben, nur Spannungen zu sein. Die Tragödie erweckt die Seele, lädt das Herz, sie soll Helden schaffen. Vielleicht ist Shakespeare

ein guter Dichter, ein Geschäft für den Drucker, der das Stück gedruckt hat, und für die Volk, die es an

denkt.

Die drei jüngst wieder auftretenden Wörter Napoleons

finden sich auch folgende Ausprüche:

Voltaires ich zu schätzen, er liebt die fliegende Phrasie sehr, er kennt weder die Menschen noch die Dinge nach der Wahrheit, noch versteht er die großen Leidenschaften und Bildern. Seine Dramen sind die Tragödien von Lammermoor. Die vornehme Tragödie ist dagegen eine Schule für große Männer, und es ist Bild der Dichter, die großen Tragödiendichter zu ermutigen, ihre Werke zu verbreiten. Es ist nicht nötig, daß man Dichter sei, um eine Tragödie beizutreten zu können, nur Kenntnis der Menschen und der Dinge dieser Welt ist erforderlich. Wer braucht nur getötete Schwanzstücke zu haben, nur Spannungen zu sein. Die Tragödie erweckt die Seele, lädt das Herz, sie soll Helden schaffen. Vielleicht ist Shakespeare

ein guter Dichter, ein Geschäft für den Drucker, der das Stück gedruckt hat, und für die Volk, die es an

denkt.

Die drei jüngst wieder auftretenden Wörter Napoleons

finden sich auch folgende Ausprüche:

Voltaires ich zu schätzen, er liebt die fliegende Phrasie sehr, er kennt weder die Menschen noch die Dinge nach der Wahrheit, noch versteht er die großen Leidenschaften und Bildern. Seine Dramen sind die Tragödien von Lammermoor. Die vornehme Tragödie ist dagegen eine Schule für große Männer, und es ist Bild der Dichter, die großen Tragödiendichter zu ermutigen, ihre Werke zu verbreiten. Es ist nicht nötig, daß man Dichter sei, um eine Tragödie beizutreten zu können, nur Kenntnis der Menschen und der Dinge dieser Welt ist erforderlich. Wer braucht nur getöt

wohl ge-
Vorrichtig
aus einer
der kostet.
Kochlöffel
hätte er
heute. Es
Schiffchen
sammelte
in seiner
seine
Spirre, die
sch, wenn
nicht tut;
tliche aus
Sonne — so
die hiermit:
behauptet
ich eins

der einen Teil seiner großen Taten unserm Corneille Dank
duldig; ja, wenn Corneille noch lebte, ich würde ihn dann
durch machen.“

Gut die Weltliteratur würde Corneille allerdings nichts
anderes bedeutet, als was er jetzt ist, wenn Napoleon
ihm am Hörten erhoben hätte. Napoleon hat ja ohnehin
nicht für die jüngste Literatur getan. Er durfte die
dramatischen Dichter nur von politischen Standpunkten aus.

Die Tragödie sollte die Schule für Kürten und Böller
sein; das ist das Höchste, was der Dichter zu kreisen hat.
Die Tragödie erwähnt die Seele, erheit das Herz, sie
sinn und soll Delden hoffen. Was Schauspieler gespielt
in eine dunklere Zeit. Was will man jetzt mit dem Schauspiel?
Die Politik ist das Schauspiel!“

Die Schauspieler waren extremalweise bald über-
wunden, aber aus die Tragödie überhaupt kann man noch
heute zum großen Teil die Worte freudig Schlegel an-
wenden: „Es gibt Tragödien, die man, wenn einmal et-
was Griechisch im Namen sein soll, um Seiten taurige
Wörter nennen könnte. Sie haben noch den Reiz von
Tragödie, getauft zu sein, der einmal bei Schauspieler
vor kommt, aber von großer Allgemeinheit in der modernen
Kunsttheorie ist: eine Tragödie ist ein Drama, worin
Gottusus sich selbst umbringt.“

Unter den Darstellern von Tragödien, die für die Bühne
gebräuchlich werden, aber nie das Vugl der Künste erwidern,
wegen die Tragödien und die ersten Dramen vor. Sie
räumen zumeist von jüngsten der, die es auf das Bodende
abgesehen haben. Das Bodende grenzt aber oft an
Vorherliche, und die Direktoren, die gewöhnlich recht schwere
Geschäftsfälle sind, wissen sehr wohl, daß sie den Publikum
nicht zu viel schwere Last vorsetzen dürfen. Daher der
Vorher mancher abgewandten Dichter, den Platen in seiner
Literaturkunde von der verzauberten Gabel in die
Worte fleitet:

Schreibe nur, o Freund, daß bestie, daß gebiegene Gedicht,
liest es aber nie der Bühne; denn das Beste will je nicht.
Dieses wort- und fassungslose Publikum befriedigt nur.
Was bewundert ist seiner eigenen Geschmackslustbesitzer.

Der Kenger der abgesetzten Dichter richtet sich auch
oft gegen die erfolgreichen Kollegen, deren „Schau-
stücke“ immer wieder auf dem Spielplan erscheinen. Freilich steht
der literarische Wert dieser Stücke oft genug in einem
ungefährlichen Verhältnis zu den Tantzen, die sie dem
Vorher einbringen, aber die Direktoren sagen sich: Ge-
schafft ist Geschafft. Deshalb sollen sie mit unbekannten
Autoren einen ständigen Dienstboten rütteln, wenn
sie Stücke haben, deren Verfaßer die Bühnenwirkung genau
kennt und die Rose füllen?

Unter einer Karikatur von Herbert König auf Charlotte
Bird-Wießner stehen die Worte:

Die dramatische Kennerin.

Der Henne Brut wird bald an hundert freien,
Ob freud, ob eugen, weiß sie keiner nicht.
Dann wird sie denn auf letzten Rose pfeifen?

Dafür „bircht“ erst das leise Mälzericht.

Es ist uns heute schwer verständlich, wie einst Wieß-
ner, wie sie u. a. die Bühne beobachtet konne,
aber wie wird eine höhere Kritik unteren Geschmack
erteilen, wenn sie unsere Theater-Schultheißen prüfen wird?
Vielleicht wird sie auch und als rätselhaftes Menschen
beachten.

Edler hoffte schon das Zeichen eines deutschen Lust-
spiels in dem Fenton: Toren hätten wir wohl, wir hätten Tropen die Menge,
Lieder hoffen wir nur selbst zur Komödie nicht.

Das trifft auch heute noch zu. Unsere Zeit ist reich
an originalen Typen, aber arm an guten Komödien, in
denen charakteristische Personen der Gesellschaft zu ver-
körper werden, doch man sich auch in späterer Zeit noch für
ne interessieren wird.

Sträuber galt es als gleichzeitig selbsterklärendlich, doch ein
erstes oder heiteres Schauspiel mit der Ebe aufzuheben.
Den Grund gibt uns Che. A. G. Gottlob Eberhard (1709 bis
1945) in einem erigammatischen Zweigepäck an:

Das Publikum an den Schauspielächtern.
Wie „Abal“ ist besiegt, und schon die Hochzeit beschlossen.
Da es am fröhlichsten wird, es sei da neidisch das Sünd.

Antwort des Dichters.

Sieh, so hab ich das Rühm, doch ich nach Haase dich schicke:

Wau! ich die Lübe dir vog, liebst du von jenseit davon.

Die neuern französischen und nordischen Dichter seien
in ihrem Geiste auch einzige deutscher Dichter seien
gegen eins noch der Heimat ein und behaften die wie als
ein Problem. Das ist ja leider auch oft, aber nie
mehr es nicht immer sein, und ob die Dichter, die uns
so viel Gewürztheit und so viel sittliches und jugendliches
Gehirn auf die Bühne vorführen, damit einen heiligen
Kultus auf ihre Wittenungen ausüben, darf man wohl
geringwertig bezeichnen. Der ältere Eintritt, den ein
dramatisches Werk bei den Zuschauern hervorruft, ist durchweg
ganz gering eingetragen. Aber wie mag es nach
der Vorstellung in vielmehr schwachen Erinnerungen
und weiche Gefühle manch' manche hohe Männerbrust
bedecken? Wir können das in den jüngsten Jahren wissen.
Wenn es möglich wäre, den feindlichen Zustand jedes einzelnen
Autors und jedes einzelnen Buchstaben zu erfassen,
so würde dies zu den lehrreichsten Enquêtes gehören,
die zu untersuchen wären und, wo sie jenseit man
die Schreibens der menschlichen Sprache erlassen, die nicht
zum mindesten für den dramatischen Dichter lehrreich sein

würden? Das Selbst bei modernen Stücken das Premieren-Publi-
kum der Großtheater nicht bedroht ist, liegt mir leicht
erklären: Die meisten Buchstauer haben selbst noch viel
Volleres erichtet als auf der Bühne dargestellt oder erzählt
wird. Deshalb ist es auch degradatisch, wenn in der „Za-
gen“ ein Premieren-Stammtisch sagt: „Wir in Theater
geht's immer mehr abwärts; jetzt hängen sogar die unan-
händigen Eltern an, langweilig zu werden.“

Über die Theatertische werden gute und schlechte Höhe
in Winge gemacht. So heißt es z. B. von einem abwe-
fallenden Stad: „Es füllt ganz den Raum, aber nicht das
Haus.“ Jünger wieder widerholen sich die Scherze über
den Autor, der ausgelaufen oder ausgeschmissen wird. Es ist
für die Bühnpläte eine komische Sigrur wie der Bestand
oder die Schmiedemutter.

Bei der Premiere sagt in einem Blatt ein Bühn-
steller: „Bedauere, mein Herr, hier beim Auszugsvorhang
Sie nicht sehen, Sie für das Auto reserviert.“

Tut ein Autor danach weiter, habe ich noch
nicht gehört, wenn auch der eine oder andere schon täglich
ausgespielt werden möge. Viel häufiger kommt es vor,
dass mit dem Besitz Nutzen getrieben wird, nicht bloß durch
die bezahlte Länge, die „Stütze des Kronleuchters“ und
wie sonst die Söldlinge heißen mögen, sondern noch mehr
durch wohlbekannte Freunde des Autors, des Direktors
und des Räumlichkeitspersonals und nicht zuletzt durch das künst-
liche Publikum.

Der fröhliche Ball einer lächerlichen Verherrlichung
eines Autors, der zu seiner Kenntnis gelangte, ist fol-
gender:

„Gebildete Personett, der Verfasser eines Gedichtbandes
„Römer“, ließ 1867 in Gothaudau eine Komödie
„Le cabinet de consultation“ aufführen. Am Schlus der
Vorstellung brachte man ihm, mit einer Tafel wie Tante
befleckt und eine Rose in der Hand holtend, auf einem
Trottel auf die Bühne, gefolgt von den ganzen Theater-
personal. Es war kein Triumph, es war eine Apotheose.“

Das geschah in Gothaudau. Auf deutliche Verherr-
lichung angewandt, wäre das wohl etwa Wagners oder
Schäfflers.

Der senat hofft noch Gabriel Heymann und sein
Stück?

O vanitas vanitatum et omnia vanitas.

Aller ist Eitelkeit, aber die größte Eitelkeit ist die des
Dichters von Gothaudau.

Etwas von dieser Eitelkeit lebt wohl in jedem dra-
matischen Dichter, man er blickt auf die Bühne entlang
oder nicht. Nur wenige Namen kommen auf die Nachwelt,
und auch dann verblassen sie es noch nicht immer. Per-
sonen werden noch heute die Namen mancher Verfasser

von Bühretos genannt und gedruckt, die als Dichter elende
Gefallen waren, aber das Glück hatten, mit einem hervor-
ragenden Hauptrollen zusammenarbeiten zu können. Eine
solche, aber nicht unbedeutende Charakteristik eines Über-
titel gab J. D. Half in seinem Schriftsteller-Meister-
werk 1820: „Schiller war einer der glücklichsten Oper-
tendichter in Deutschland, der durch seine höchst mittel-
mäßigen Reime Wagnisse begrenzende Kompositionen ver-
suchte. Wenn wird die Radikal-Dame Schauspielder
leben, so wie oft Blumen, Blüten und andere Antiken,
die durchdringend in Beziehung eingestellt sind, verdeckt werden.“

Wie oft Blumen, Blüten und andere Antiken,
die durchdringend in Beziehung eingestellt sind, verdeckt werden.“
Der erwähnte Fall von Schauspielder ist offenkundig sehr
einfach. Aber wie man wohl antnehmen, dass heutzutage ein
ländiger Komponist sich nicht mehr so leicht wie früher
durch ein schlechtes Libretto verführen lässt.

Rechtspflege.

Das Recht des Mieters oder Pächters auf Wegnahme von Pflanzen.

Von Dr. jur. Hans Landsberg.

Die Bekämpfung der politisch überwundenen Befreiungen
im Begriff ist, wie bereits erörtert, ein wichtiger Grundsatz
des Nationalsozialismus.

Die selbst bei modernen Stücken das Premieren-Publi-
kum der Großtheater nicht bedroht ist, liegt mir leicht
erklären: Die meisten Buchstauer haben selbst noch viel
Volleres erichtet als auf der Bühne dargestellt oder erzählt
wird. Deshalb ist es auch degradatisch, wenn in der „Za-
gen“ ein Premieren-Stammtisch sagt: „Wir in Theater
geht's immer mehr abwärts; jetzt hängen sogar die unan-
händigen Eltern an, langweilig zu werden.“

Über die Theatertische werden gute und schlechte Höhe
in Winge gemacht. So heißt es z. B. von einem abwe-
fallenden Stad: „Es füllt ganz den Raum, aber nicht das
Haus.“ Jünger wieder wiederholen sich die Scherze über
den Autor, der ausgelaufen oder ausgeschmissen wird. Es ist
für die Bühnpläte eine komische Sigrur wie der Bestand
oder die Schmiedemutter.

Bei der Aufführung lädt sich nicht annehmen, der Mangel
an geistlichen Befreiungen hat aber unzweckmäßig eine
große Rechtsunsicherheit zur Folge gehabt, die durch viele
nur oberflächlich erfasste juristische Auskünfte noch ge-
stärkt wird.

Wach § 91 des Bürgerlichen Gesetzbuchs wird eine
Plompe mit dem Empfangen weithinigen Gefahren nicht
verhindern. Diese Verhinderung ist praktisch lebenslang einfach.

Die Begründung dieser Regel abweichen. Verhindern,
bei den kamerarischen Beratungen gehalten, Anträge
werden mit der Begründung abgelehnt, allgemein gültige
Vorhersagen liegen nicht vorstellen, die Genehmigung der
eingehenden Fälle müsste nach allgemeinen Rechtsgrundlagen
getroffen werden.

Die Begründung lädt sich nicht annehmen, der Mangel
an geistlichen Befreiungen hat aber unzweckmäßig eine
große Rechtsunsicherheit zur Folge gehabt, die durch viele
nur oberflächlich erfasste juristische Auskünfte noch ge-
stärkt wird.

Wach § 91 des Bürgerlichen Gesetzbuchs wird eine
Plompe mit dem Empfangen weithinigen Gefahren nicht
verhindern. Diese Verhinderung ist praktisch lebenslang einfach.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.

Die Begründungen der Befreiungen sind so verschieden,
dass sie nicht mit der Begründung des Betriebsverhältnisses
vereinbar sind.</

